

# Auftaktworkshop

## „Lexik des gesprochenen Deutsch: Forschungsstand, Erwartungen und Anforderungen an die Entwicklung einer innovativen lexikografischen Ressource“

16./17. Februar 2017, IDS Mannheim

---

### Zusammenfassung der Podiumsdiskussion

Der Auftaktworkshop [„Lexik des gesprochenen Deutsch: Forschungsstand, Erwartungen und Anforderungen an die Entwicklung einer innovativen lexikografischen Ressource“](#) schloss mit einer anderthalbstündigen Podiumsdiskussion ab. Auf dem Podium saßen

- Noah Bubenhofer (Universität Zürich),
- Gabriele Diewald (Universität Hannover),
- Ludwig M. Eichinger (IDS),
- Carsten Hansen (Københavns Universitet),
- Jan Georg Schneider (Universität Koblenz-Landau, Campus Landau),
- Bernd Sieberg (Universidade de Lisboa),
- Sven Staffeldt (Universität Würzburg) und
- Angelika Storrer (Universität Mannheim).

Stefan Engelberg (IDS) moderierte die Veranstaltung und öffnete sie mehrfach für Redebeiträge aus dem Publikum. Thematische Schwerpunkte der Diskussion waren die Frage nach dem Standardbegriff, mögliche Nutzerkreise für eine lexikografische Ressource zur Lexik des gesprochenen Deutsch, die Struktur und Darstellungsweise der Wörterbucheinträge sowie verschiedene Zugriffsmöglichkeiten auf die lexikografischen Daten. Damit standen die Themen im Mittelpunkt, die zum Teil bereits in den Diskussionen zu den einzelnen Vorträgen des Workshops ausführlich besprochen worden waren, weshalb in der abschließenden Podiumsdiskussion auch auf vorhergehende Gespräche verwiesen wurde.

Die Podiumsdiskussion widmete sich anfangs der Frage, was unter dem **Begriff der Standardnähe**, mit dem das Projekt LeGeDe im Antrag seinen Gegenstandsbereich abgrenzt, zu verstehen sei. Vorgeschlagen wurde, hierbei die Kriterien der Verständlichkeit und der sozialen Norm/Erwartung zugrunde zu legen. Möglich sei auch, bei FOLK als Korpusgrundlage *ex negativo* vorzugehen und zunächst das auszuschließen, was auf keinen Fall standardsprachlich sei, wie Fachsprachliches oder Dialektales. Hierbei bestehe allerdings die Gefahr, auch für die lexikografische Ressource relevante Phänomene auszuschließen. Außerdem müsse vermieden werden, die gesprochene Sprache zu stark an schriftsprachliche Normen zu binden. Aus Nutzersicht knüpfe sich der Standardbegriff im Zusammenhang mit einer lexikografischen Ressource zur Lexik des gesprochenen Deutsch an das Ziel, je nach Interaktionskontext sprachlich adäquate Beiträge produzieren zu können. An dieser Stelle wurde dafür plädiert, nicht von einem kodifizierten Standard, sondern von einem Gebrauchsstandard auszugehen, der sich je nach dem

Grad der Interaktionalität und Formalität einer Situation unterscheidet und zudem langfristig wandelbar sei.

Im Folgenden wurde die **Frage nach dem Nutzen und den möglichen Nutzern** einer solchen lexikografischen Ressource konkret gestellt, da der Forschungsauftrag des IDS in der Erforschung und Dokumentation der deutschen Sprache besteht und nicht in der Erstellung gebrauchtorientierter lexikografischer Produkte. Der praktische Nutzen der Ressource hänge stark von der Lemmaauswahl ab, für die besonders eine Beschreibung von Diskursmarkern und Modalpartikeln als wünschenswert angeregt wurde. Aus Sicht der DaF-Lernenden sei ein Wörterbuch zur gesprochenen Sprache zwar prinzipiell als sehr hilfreich einzuschätzen, vor allem für Personen mit Multiplikatorenfunktion wie Lehrbuchautor(inn)en, allerdings sei sein aktueller Nutzen aufgrund des fehlenden Bewusstseins für die Thematik stark eingeschränkt. Hier fehle auch eine entsprechende Wörterbuchdidaktik. Jedoch sei es auch möglich, dass sich aus einer auf wissenschaftlicher Dokumentation ausgerichteten Ressource praktische Anwendungsmöglichkeiten ergeben.

Ein weiterer zentraler Aspekt der Podiumsdiskussion war die mögliche **Ausgestaltung der einzelnen Wörterbucheinträge**. Eine Hauptherausforderung des Projektes bestehe darin, Wege zu finden, wie einzelne, auch neuartige lexikografische Angabebereiche gefunden, gefüllt und dargestellt werden können. Diese Angabestrukturen beziehen typische Merkmale gesprochener Sprache, wie die Interaktionalität und Situationsgebundenheit, ein und gehen damit weit über die bisherigen lexikografischen Angabebereiche hinaus.

Am Beispiel des Wörterbuchs zum gesprochenen Dänisch („[Ordbok over Dansk Talesprog](#)“), in dem bis jetzt Interjektionen beschrieben sind, wurden anschließend die dort realisierten semasiologischen und onomasiologischen **Zugriffsmöglichkeiten** präsentiert. Daneben wurde für die neue Ressource zur gesprochenen Lexik des Deutschen die Einrichtung eines Zugangs über Spracheingabe und eines benutzeradaptiven Zugangs gefordert.

Als **weitere Spezifika der gesprochenen Sprache**, die sich in der zu erstellenden lexikografischen Ressource widerspiegeln könnten, wurden beispielsweise paraverbale Signale, die diskursive Distribution, eine vollständige multimodale Abbildung und Erklärung des Lemmas im Kontext sowie eine über die Wortebene hinausgehende Lemmaliste genannt.

Abschließend wurde betont, wie wichtig eine **multidimensionale Darstellungsweise** dieser Ressource sei.